

Auswertung Umfrage Zeiterfassung und Gehaltsabrechnung

In Bayern sind laut Krankenhausregister etwa 6.300 Ärztinnen und Ärzte im Tarifbereich TdL beschäftigt.

Mit Wirkung zum 1. Januar 2025 besteht bundesweit an den Uniklinika die klare Verpflichtung, die Arbeitszeiten der Ärztinnen und Ärzte ausschließlich durch elektronische Verfahren zu erfassen. Dies wurde gemeinsam mit dem Verhandlungspartner der Arbeitgeberseite TdL, der Tarifgemeinschaft deutscher Länder, tarifvertraglich vereinbart.

Unserer Kenntnis nach ist der Stand der Nutzung bzw. Einführung der elektronischen Zeiterfassung an den Uniklinika in Bayern sehr unterschiedlich. Im Zeitraum 13. Dezember bis 13. Januar haben wir eine Umfrage unter den Ärztinnen und Ärzten an den bayerischen Uniklinika durchgeführt, die unter den Tarifbereich TdL fallen (TUM, LMU, Augsburg, Würzburg, Erlangen, Regensburg, Deutsches Herzzentrum München), da wir uns ein Bild über die Situation machen und von unseren Mitgliedern erfahren wollten, welche Probleme sie bei Zeiterfassung und Gehaltsabrechnung haben.

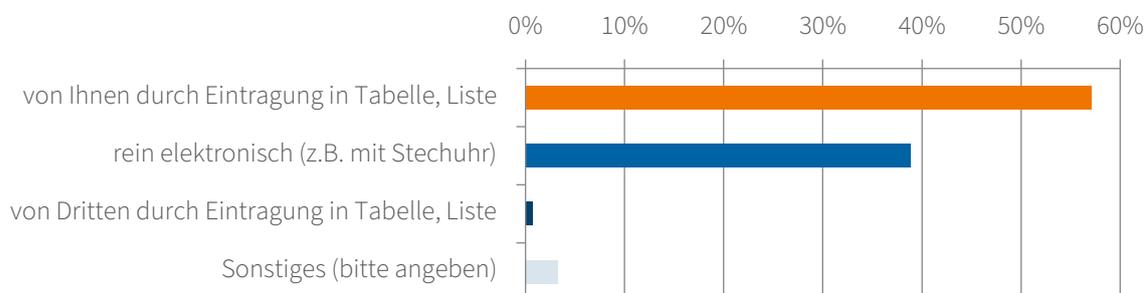
Insgesamt haben wir 849 Rückmeldungen erhalten. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass an keiner bayerischen Uniklinik eine manipulationsfreie, elektronische Zeiterfassung existiert, teilweise erfassen die Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeitszeit handschriftlich auf Zetteln. An den Kliniken, an denen es eine elektronische Zeiterfassung gibt, finden dennoch Manipulationen durch Kappungsgrenzen und automatischen Pausenabzug statt.

Auch bei der Gehaltsabrechnung gibt es große Probleme. 85 % der Kolleginnen und Kollegen können ihre Gehaltsabrechnung nicht nachvollziehen.

An welchem Uniklinikum sind Sie angestellt?

Insgesamt sind die Antworten über alle bayerischen Kliniken annähernd gleich verteilt. Allerdings war die Quote der Antworten am Klinikum rechts der Isar (TUM) leicht erhöht.

Wie wird Ihre Arbeitszeit grundsätzlich erfasst?

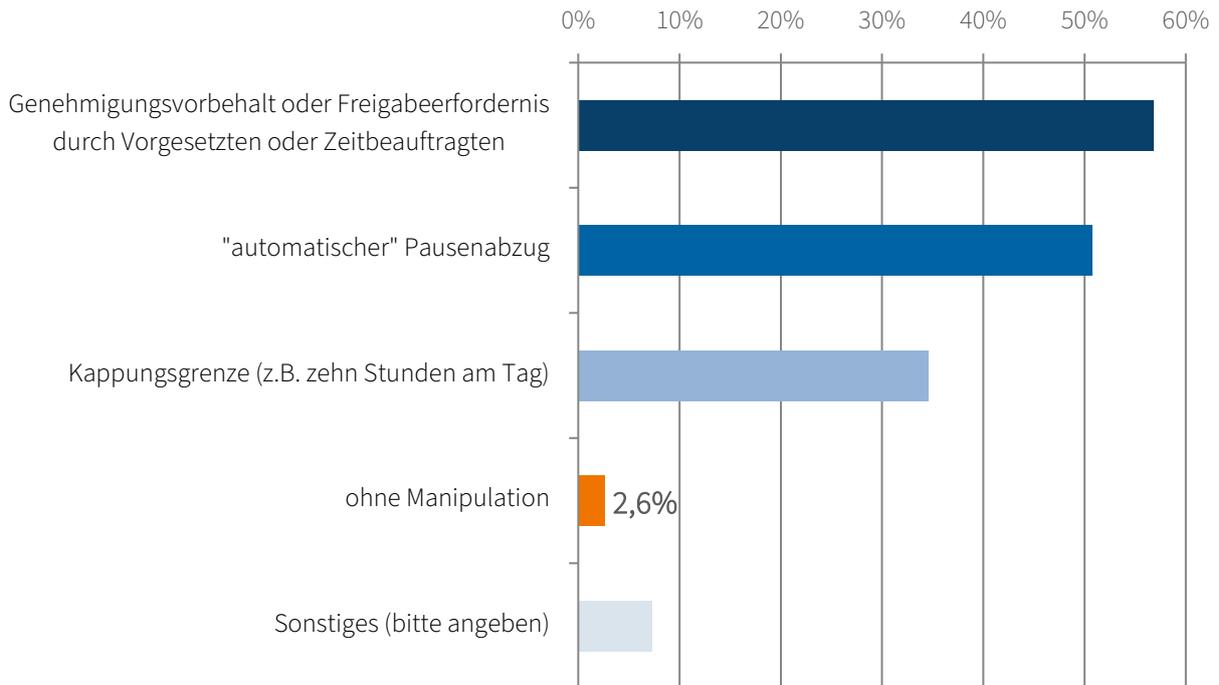


57 % der Befragten geben da, dass sie ihre Arbeitszeit selbst in Tabellen oder Listen eintragen. Bei dieser Frage ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Schaut man sich die Kliniken im Detail an, so zeigt sich, dass an LMU über 80 % und an der TUM über 90 % angeben, ihre Arbeitszeit in Tabellen oder Listen eintragen.

In Augsburg, wo bereits ein elektronisches Zeiterfassungssystem genutzt wird, liegt der Wert bei null, da die Arbeitszeit flächendeckend elektronisch erfasst wird. In Regensburg zeigt sich, dass nur in manchen Abteilungen ein Zeiterfassungssystem existiert.

Insgesamt geben 39 % der Befragten an, dass ihre Arbeitszeit elektronisch erfasst wird, dennoch zeigt sich bei den Antworten auf die nächste Frage, dass es an allen Unikliniken Manipulationen gibt.

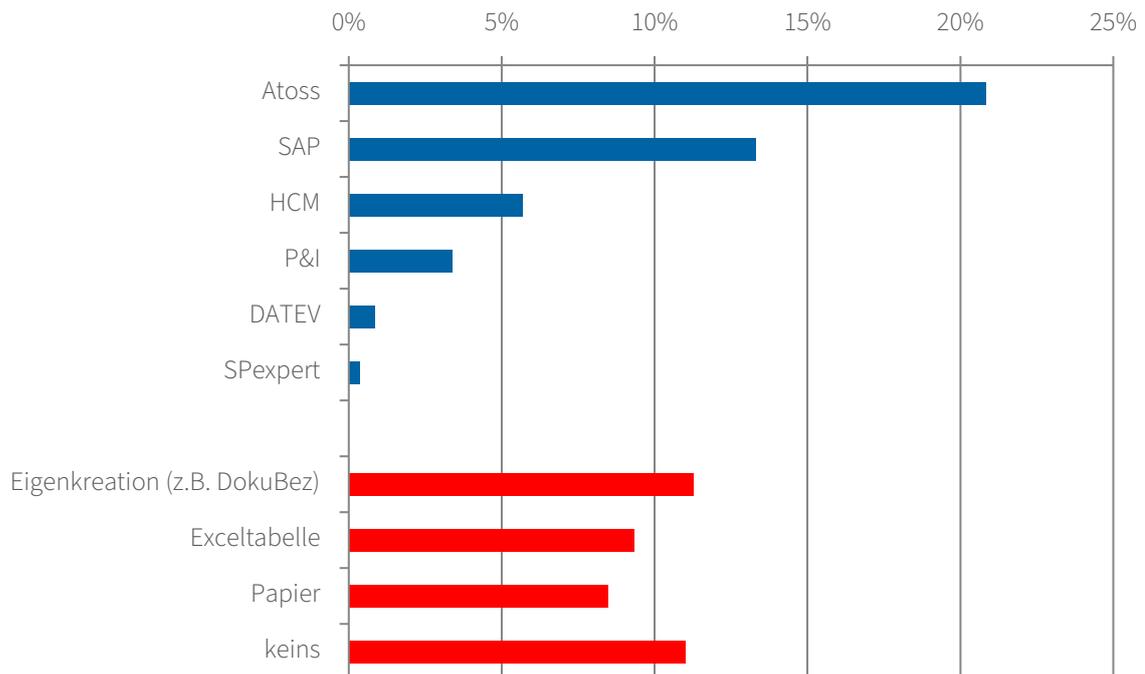
Wie wird Ihre Arbeitszeit gewertet?



Bei der Frage, wie die Arbeitszeit gewertet wird waren Mehrfachantworten möglich. Bei den Antworten sticht ein Wert ins Auge: Nur bei 2,6 % der Befragten wird die Arbeitszeit ohne Manipulation gewertet. 57 % der Ärztinnen und Ärzte benötigen zusätzlich eine Freigabe durch Vorgesetzte oder Zeitbeauftragte, bei 51 % wird ein automatischer Pausenabzug vorgenommen, ob die Pause genommen werden konnte oder nicht, 35 % geben an, dass es nach 10 Stunden Arbeitszeit eine Kappungsgrenze gibt.

In den Einzelauswertungen für jeden Standort gibt es spannende Erkenntnisse: Am Klinikum Augsburg geben trotz des Zeiterfassungssystems Atoss 58 % der Befragten an, dass eine Manipulation durch Genehmigungsvorbehalt erfolgt, 46 % berichten von einer Kappungsgrenze und 25 % von automatischem Pausenabzug. Auch die Zeiterfassung am Klinikum Augsburg ist nicht manipulationsfrei.

Welches Zeiterfassungsprogramm wird an Ihrer Klinik genutzt?



Lediglich 44 % der Befragten geben bei dieser Frage an, dass sie ein Zeiterfassungsprogramm an ihrer Klinik nutzen, obwohl die elektronische Zeiterfassung seit 1. Januar 2025 verpflichtend ist.

Alle anderen Kolleginnen und Kollegen nutzen gar kein Programm, Papier und Stift, Exceltabellen oder eigene Systeme, wie z.B. die LMU mit DokuBez, das als schlaudere Exceltabelle bezeichnet wird. Das bedeutet 56 % der befragten Ärztinnen und Ärzte haben nicht die Möglichkeit, ihre Arbeitszeit tarifvertragskonform zu erfassen.

Welche konkreten Probleme gibt es bei der Zeiterfassung?

Auf diese offene Frage haben 633 Personen geantwortet und teilweise sehr umfangreich geschildert, welche Probleme es bei der Zeiterfassung und der Gehaltsabrechnung gibt.

Hier einige Beispielsätze:

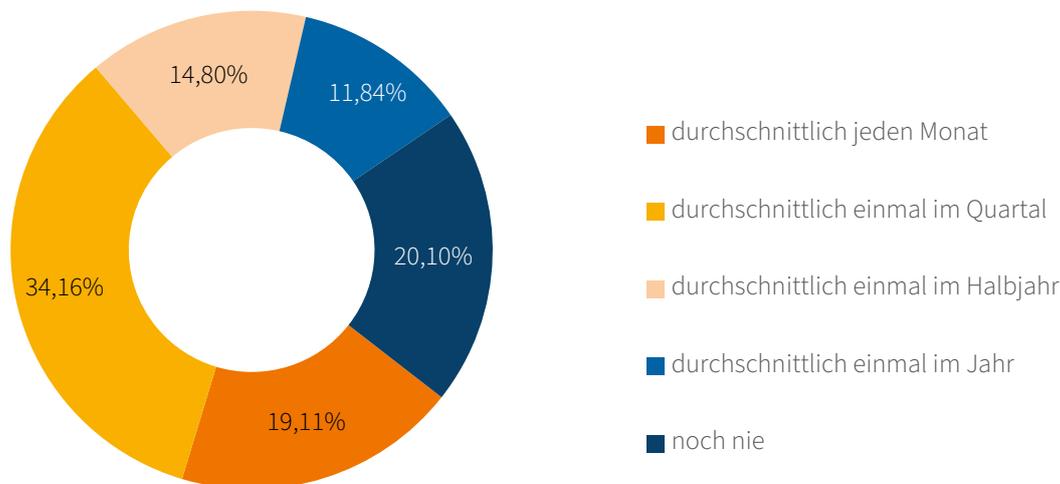
„Wo fängt man an? Bei mit Bleistift oder Rotstift verkritzten Zeitbögen, in der auch mal gern unpassendes passend gemacht wird? Oder der Taschenrechner, der die Bereitschaftsdienststunden verschluckt?“

„Klinikintern wurde ganz klar die Ansage gemacht, dass nur eine gewisse Anzahl an Überstunden aufgeschrieben werden dürfen. Wer mehr aufschreibt bekommt diese nicht genehmigt. Falls aus der Assistentenschaft geschlossen dagegen vorgegangen werden sollte wird keine Lehre mehr durchgeführt (‘dann sind keine Assistenten mehr im OP, nur noch Oberärzte’).“

„Laut Verwaltungen dürfen bei uns keine Überstunden bewertet werden mit Bezug auf das Direktionsrecht im TV“

„Das Thema ist sehr frustrierend und demotivierend. Es gehen arbeitgeberseitig mehr Kreativität und Aufwand in die Umgehung von Regelungen als in Verbesserungen der betrieblichen Abläufe.“

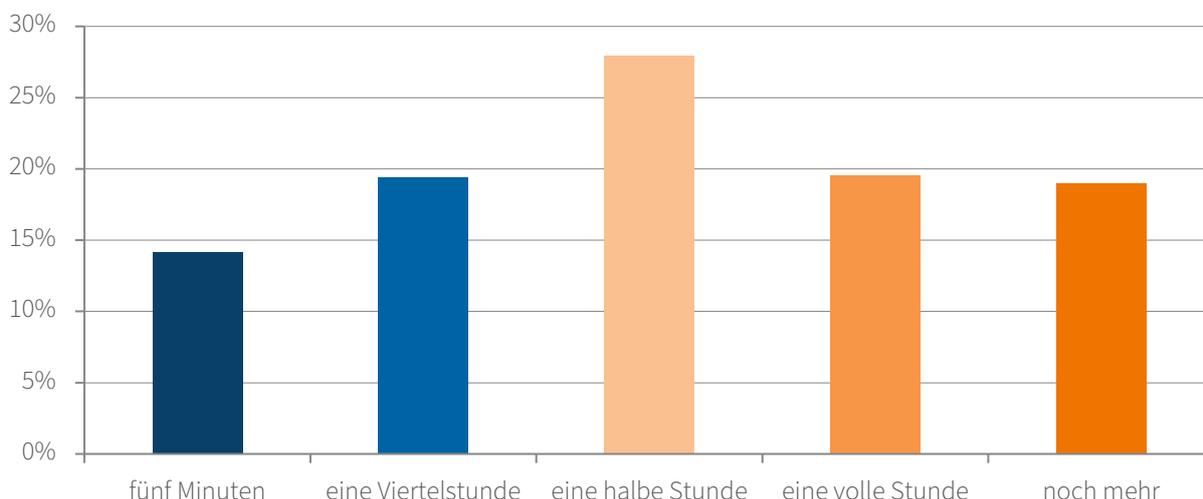
Wie oft war Ihre Gehaltsabrechnung im letzten Jahr fehlerhaft?



Bei dieser Frage geben immerhin 20 % der Befragten an, dass ihre Gehaltsabrechnung noch nie fehlerhaft war.

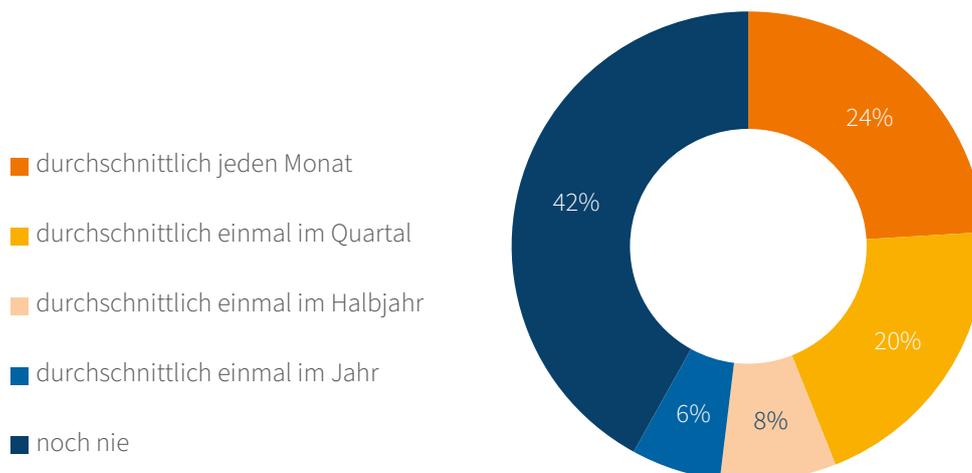
Andererseits sagen 63 % der Befragten insgesamt, dass ihre Gehaltsabrechnung im vergangenen Jahr einmal im Halbjahr und häufiger nicht korrekt war.

Wenn die Abrechnung fehlerhaft war, welchen Zeitaufwand mussten Sie betreiben, um die Abrechnung korrigieren zu lassen?

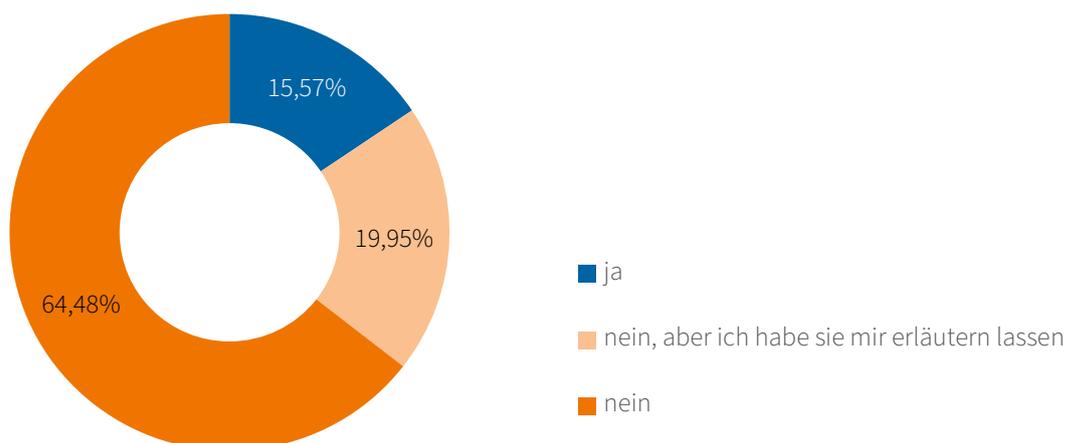


Der Aufwand die Gehaltsabrechnung korrigieren zu lassen, ist für die Ärztinnen und Ärzte enorm. 66 % geben an, dass es sie eine halbe Stunde und mehr kostet, ihre Abrechnung korrigieren zu lassen.

Wie oft bekommen Sie Ihr Gehalt verspätet ausgezahlt bzw. wird Ihnen Gehalt nachgezahlt?



Sind Ihre Gehaltsabrechnung und die ihr zugrunde liegende Zeiterfassung für Sie verständlich?



Das Problem, wonach die Gehaltsabrechnung der Ärztinnen und Ärzte an Uniklinika nicht verständlich ist, ist auch hinreichend aus unserer Rechtsberatung bekannt: 65 % der Kolleginnen und Kollegen geben an, dass ihre Gehaltsabrechnung und die ihr zugrunde liegende Zeiterfassung nicht verständlich und nachvollziehbar ist. Immerhin knapp 20 % haben sich die Abrechnung bereits erläutern lassen, da auch dieser Personenkreis Probleme hatte, die Abrechnung nachzuvollziehen.

Nur 15,5 % oder 128 der insgesamt 849 befragten Personen sagen, dass sie ihre Gehaltsabrechnung auf Anhieb verstehen.

Um die Antworten zur Verständlichkeit der Gehaltsabrechnung nachvollziehen zu können, hier einige Beispielzitate:

„Es ist völlig unklar, welche Stunden, wie weiter gegeben oder verrechnet werden. Selbst mit großem zeitlichen Aufwand ist zwar nachvollziehbar, was theoretisch angerechnet wird. Mit zweimonatiger Verzögerung der Auszahlung und nicht einsetzbarer Korrektur durch die Personalabteilung ist völlig undurchsichtig, was tatsächlich angerechnet wird.“

„Unklar, in welchem Monat Zuschläge für verschiedene Dienste ausgezahlt werden. Das wirkt in unserer Klinik eher randomisiert.“

„Gehaltsabrechnung verwendet Ziffern, welche nur für den, der abrechnet selbst bekannt sind. Durch mehrmalige „Verrechnung aus Vormonat“ keine Transparenz mehr, welche Dienste/Überstunden hier verrechnet wurden.“

„SCHLECHTE ARBEITSBEDINGUNGEN + FEHLERHAFTE LOHNZAHLUNG = KÜNDIGUNG“

Ein Erfahrungsbericht zeigt, dass das Problem tiefer liegt und Methode haben könnte:

„Mehrfache Einladungen der Personalabteilung, uns als Fachabteilung die Abrechnung zu erläutern, wurden abgewiesen oder kurzfristig Termine abgesagt. Keiner versteht die Gehaltsabrechnung bei uns. Keiner erhält bei uns die Kopie der Stundenzettel nach Personal-Oberarzt-Unterschrift zurück. Die Scans bei der Personalabteilung enthalten Manipulationen – nicht nur der Pausenzeiten, sondern auch von Überstunden, insbesondere bei Überschreiten der zulässigen Arbeitszeit, auch bei Notfallsituationen/Zeit im OP, wo man nicht abtreten kann!“

Zusammenfassend lassen sich folgende Schlussfolgerungen aus der Umfrage ziehen:

- Flächendeckende Einführung der elektronischen, manipulationsfreien Arbeitszeiterfassung hat nicht stattgefunden!
- Uneinheitliches Bild bei der Arbeitszeiterfassung, überwiegend wird jedoch händisch in Listen und Tabellen eingetragen
- Zeiterfassungsprogramme bieten die Möglichkeit zur Manipulation
- Genehmigungsvorbehalt durch den Vorgesetzten, „automatischer“ Pausenabzug und Kappungsgrenze sind an der Tagesordnung
- 85 % haben Probleme ihre Gehaltsabrechnung nachzuvollziehen, da diese intransparent ist
- Hoher Aufwand für Ärztinnen und Ärzte bei der Korrektur der Gehaltsabrechnung

Kontakt:
Marburger Bund Bayern
Pressestelle
Bavariaring 42
80336 München

Karin Lange
Tel.: 089-45 20 50 130
E-Mail: lange@mb-bayern.de